

# freigeist



## wohl.wollen

Es könnte sein, dass  
ich gar nicht weiß,  
was los ist

Team Talk

Elfriede Hengstenberg

Rainer Wisiak

Brutal zärtlich -  
die Wotruba-Kirche  
in Wien-Mauer

Franz Josef Gaugg



SEITEN 4 BIS 27

**Themenschwerpunkt: wohl.wollen**

... und wächst weiter wie Gras

**Es könnte sein, dass ich gar nicht weiß, was los ist**

Eine Portion Selbstliebe, bitte!

Gewaltfreie Kommunikation

Ich mag jedem Menschen sagen: Du bist richtig!

Erster österreichweiter Bürger\*innen-Rat notiz am rande

Kleine Schritte oder große Visionen? fritzante

Für eine Kultur des Wohlwollens

Das Leben ist kein Solo, das Leben ist ein Ensemblewerk

SEITEN 28 BIS 41

**Herz, Hand und Kopf  
Elfriede Hengstenberg**

mitte

**Brutal zärtlich - die Wotrubakirche**

Johanna revisited

buchtipps

kinderseiten

SEITEN 42 BIS 53

**aus der lernwerkstatt**

christines erinnerungsbankerl  
begleiter\*innen steckbrief

Weisenrat

Grundgedanken und Haltungen in der LWS

Danke für die schöne Zeit

Smilla in der Lernwerkstatt

unser weg in die lernwerkstatt

SEITE 54 BIS 60

veranstaltungen

kindermund & rezepte

inserate, abo, impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein „Mit Kindern wachsen“

Initiative für aktives und offenes Lernen

Josef Trauttmansdorff-Straße 10

A-3140 Pottenbrunn

(ZVR 690476130)

Tel. +43 (0)2742/43550

info@lernwerkstatt.at

www.lernwerkstatt.at

redaktion@freigeist.online

www.freigeist.online

Wollen Sie einen Beitrag zum Betrieb und zur Vielfalt dieser innovativen elternfinanzierten Schule leisten? Bankverbindung: Sparkasse Herzogenburg, BIC: SPHEAT21 IBAN: AT 38202190000002996



**„Es könnte sein, dass ich gar nicht weiß, was los ist“**

Egozentrische Entwicklungsphasen, naives Zuhören und Selbstfürsorge. Unser Team Talk zum Heftthema aus Sicht der Lernwerkstatt-Lernbegleiter\*innen. Von **Gudrun Totschnig** und **Maria Altmann-Haidegger** > SEITE 7



Rainer Wisiak beschäftigt sich in seiner Serie **Reformpädagogische Impulse** diesmal mit dem Thema "selbstständige Bewegungsentwicklung" und porträtiert **Elfriede Hengstenberg** > SEITE 28



Franz Josef Gaugg zeigt uns in **Brutal zärtlich - die Wotrubakirche in Wien-Mauer** die Wucht der aufgetürmten Masse als Lernort > SEITE 35

Liebe Leserin, lieber Leser,

ob Klimakrise, Coronapandemie oder Migrationsthematik, starke unterschiedliche Meinungen führen immer wieder zu einer Polarisierung unserer Gesellschaft. Ein „Wir“ und ein „die Anderen“ entsteht und sorgt oft für ein Gegeneinander statt für ein Miteinander. Die Antwort, mit der wir dem begegnen möchten, ist aufeinander zuzugehen, miteinander zu diskutieren - ein vielfältiges Zusammen, Wohlwollen.

Dazu spannen wir in dieser Ausgabe den Bogen vom vernetzenden Werkzeug des Bürger\*innenrates, über das gegenseitige Zuwenden in der Gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg, bis hin zur Soziokratie, in der ein Vorschlag erst dann beschlossen wird, wenn alle mitgehen können. Auch die Kategorie „Gedankensplitter“ widmet sich der Frage, wie wir unser Wohlwollen auf persönlicher und auch auf politischer Ebene etablieren können, und betrachtet den Ausdruck „gönn dir“ einmal von zwei Seiten.

Bildungsinput beschert Rainer Wisiak durch Einblicke in eine Pädagogik der Eigeninitiative bei Hengstenberg und erläutert, warum das Herz bei Pestalozzi eigentlich vor dem Kopf stehen sollte, während Rotraud A. Perner ihre Erkenntnisse über ideale Personalschlüssel in Kindergruppen und den Nachholbedarf bei der Friedenserziehung zusammenfasst. Die persönliche Ebene berührt der Text „Eine Portion Selbstliebe, bitte“ und beschreibt, wie wir durch Tanzen und andere Wohltaten Wohlwollen für uns selbst und andere schaffen können, die von Doris Uhlich's berührenden Erfahrungen mit ihrem (tanzenden) Körper ergänzt werden. Schließlich gibt es noch etwas für Renate Welsh-Fans, Keksliebhaber\*innen, alle, die wieder neben Christine Glaser auf ihrem Erzählbänkchen Platz nehmen möchten und einiges mehr.

Wohlwollen, ein wichtiges Thema, das sehr viel Potenzial für unsere Gesellschaft innehat! Viel Inspiration und Freude mit dem neuen **freigeist** wünscht Euch im Namen der Redaktion,

*Florian Eder*

Florian Eder



Florian Eder



Danke für dein Engagement, liebe Ingrid!

Das Team des **freigeist** setzt sich ausschließlich aus Dilettanten zusammen. Dilettanten sind gemäß Definition "ohne schulmäßige Ausbildung und nicht berufsmäßig damit beschäftigt" - Dilettanten üben ihre Tätigkeit aus "Interesse, Vergnügen oder Leidenschaft" aus.

Insbesondere Letzteres trifft ganz sicher auf Ingrid Ratheiser zu, die den **freigeist** nun leider verlässt. Mit ihren persönlichen Ingridenzen, ihren Interviews und Ökolog-Beiträgen hat sie den **freigeist** jahrelang bereichert.



Renate Liangos



Was ist es, das uns wohlwollend sein lässt oder werden lässt? Natürlich hängt es wieder damit zusammen, ob wir in unserem Leben das Wohlwollen anderer Menschen erfahren haben. Dass uns jemand so annehmen konnte, wie wir sind, und wir liebevolle Beziehungen erleben durften, erleichtert es uns, selbst wohlwollend, mitfühlend und freundlich zu sein.

Manchmal jedoch ist es gerade ein schweres Schicksal, das Menschen zu einer wertschätzenden Haltung kommen lässt, die sie bis zum Zeitpunkt ihres Unfalls, ihres Verlustes oder ihrer lebensbedrohenden Krankheit nicht hatten. So schreibt Philippe Pozzo di Borgo, gelähmt nach einem Unfall: „Wohlwollen ist ganz einfach: In erster Linie muss man sich entwaffnet haben. Sich nicht mehr vor dem anderen fürchten, die Angst, die viele Menschen quält, hinter sich lassen. Die kollektive Angst vor dem anderen, dem man nicht begegnet ist, dem verkannten anderen,

ist etwas Schreckliches. Denn diese Angst gilt vor allem einer Abstraktion. Zunächst muss man sich also die Zeit nehmen, den anderen kennen zu lernen. Dann ist alles möglich: Der andere bietet mir etwas, das mich bereichern kann und das mir entgegen würde, wenn ich einsam und abgekapselt wäre.“

Wir können uns also jederzeit dafür entscheiden wohlwollender zu sein, denn Wohlwollen ist eine Sache der Einstellung. Um dahinter zu kommen, ob diese für uns bereichernd ist, müssen wir sie ganz einfach ausprobieren.

#### Ist Vertrauen nicht eine Basis für Wohlwollen?

Vor allem das Vertrauen in mich selbst, in meine innere Stärke, führt dazu, dass ich andere nicht bewerten und verurteilen muss. Gehe ich tiefer, komme ich zu Mitgefühl mit mir selbst und anderen und des Weiteren zur Liebe, die ich immer mit Gras vergleiche und nicht mit einer Rose, „...denn die Liebe wächst weiter wie Gras“.

„Das Vertrauen ist etwas so Schönes, dass selbst der ärgste Betrüger sich eines gewissen Respektes nicht erwehren kann vor dem, der es ihm schenkt.“  
Marie von Ebner-Eschenbach

Bei Wohlwollen erscheint mir das ähnlich zu sein. Gelingt es mir in einer Situation, Wohlwollen auszustrahlen, werden andere davon berührt. Es entsteht ein Resonanzphänomen wie wir es aus der Musik kennen, ein miteinander Schwingen.

Bevor ich es vergesse: Ich hoffe, Ihr lieben LeserInnen, ich habe Euer Wohlwollen dafür, dass ich Euch ab nun per Du in meinen Texten anspreche ;-)

**Wodurch wird Wohlwollen verhindert?**  
Ich kann keine wohlwollende Haltung gegenüber anderen Menschen einnehmen weil:

- Ich trage Schmerz mit mir herum
- Ich habe Angst, verletzt zu werden
- Ich trage Rachegefühle mit mir herum
- Ich habe Angst, meine Macht, Vormachtstellung etc. zu verlieren

„Kinder wollen es wissen. Wer ich bin und wofür ich stehe.“

Renate Liangos

„Gelingt es mir in einer Situation, Wohlwollen auszustrahlen, werden andere davon berührt. Es entsteht ein Resonanzphänomen wie wir es aus der Musik kennen, ein miteinander Schwingen.“

Renate Liangos

- Ich bin enttäuscht vom Leben
- Ich werde unterdrückt
- Ich muss mich ständig klein machen (lassen)
- Ich darf nicht ich selbst sein
- Ich verleugne mich selbst
- Ich fühle mich nicht gehalten, getragen und genährt
- Ich fühle mich unverstanden, ungeliebt und nicht beachtet

Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber wir sehen schon, auf dem Weg zu einer wohlwollenden Haltung können uns einige Hindernisse begegnen.

#### Selbstliebe und ihr Verbot

Selbstliebe wurde lange Zeit missverstanden, war verpönt, geriet in den Ruf der Selbstsüchtigkeit. Gewiss wurde dies in der Gesellschaft nicht ohne Absicht verbreitet. Falsch ausgelegt auch das berühmte Jesus-Zitat „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, das bei genauerem Hinsehen erkennen lässt, dass ich zuerst mich lieben muss, um den Nächsten so lieben zu können wie mich selbst.

Die sogenannte „**Schwarze Pädagogik**“ hat nicht nur die Selbstliebe geradezu als Sünde verurteilt, sondern hat den in obiger Liste angeführten Aussagen den Boden geebnet, ja, die Beschneidung der eigenen Gefühle und hier vor allem des Selbstgefühls und des Selbstwertgefühls absichtlich herbei geführt. All dies, um gehorsame Untertanen und willige Befehlsempfänger zu erzeugen. In der „schwarzen Pädagogik“ fürchten die Erzieher die lebendigen Gefühle des Kindes. Sie vertreten die Ansicht, dass man den Hass mit Verboten töten könne, dass Pflichtgefühl Liebe erzeuge, dass eine hohe Selbsteinschätzung schädlich sei, dass das Eingehen auf kindliche Bedürfnisse schädlich sei, dass das Verhalten wichtiger sei als das Sein, dass die Heftigkeit der Gefühle schädlich sein und die Erwachsenen immer recht hätten. Manipulation, Ängstigung, Liebesentzug, Isolierung, Verachtung, Beschämung und Gewaltanwendung werden als Mittel der Unterdrückung des Lebendigen eingesetzt.\*)

\*) teilweise Aufzählung aus: Alice Miller, Am Anfang war Erziehung, 1983.  
Zitat: Philippe Pozzo di Borgo, Ich und Du, Mein Traum von Gemeinschaft jenseits des Egoismus, 2017

Weniger offensichtlich, aber doch weit verbreitet wird mit der Abhängigkeit der Kinder vom Wohlwollen der Erwachsenen gespielt. Eltern erliegen der Manipulation durch Medien und deren vorgeformte Bilder, finden sich im Korsett der unbefriedigenden Lohnarbeit und treiben ihre Kinder durch ein Bewertungssystem der Wissensanhäufung, um den best bezahlten Job zu ergattern. Wo bleibt da noch Zeit für Wohlwollen und Mitgefühl? Zu starke Verformung des Eigenen kann kein Wohlwollen erzeugen. Viel eher kommt es zu Fügsamkeit – durch Angst und existenziell notwendige Kooperation. Daraus folgt ein Verlust der Lebendigkeit, der vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten, die wir gerade jetzt brauchen. Denn schließlich gilt es unsere Beziehungen zu Natur und Mitmenschen neu zu denken und die Gesellschaft lebenswerter zu gestalten. Wir brauchen Menschen mit einer wohlwollenden Haltung gegenüber allem Lebendigen!

#### Sprache als „Anzeiger“ für ein Klima des Wohlwollens

und auch als Alarmsignal, wenn jenes Klima abhanden kommt. Wie wir das aus der „schwarzen Pädagogik“ kennen und von totalitären Regimen wissen, ist die Sprache ein wichtiges Mittel, um Denken und Handeln zu beeinflussen. Ich halte es für sinnvoll, unsere Aufmerksamkeit darauf zu richten, wie wir miteinander kommunizieren, welche Begriffe beinahe abgeschafft werden und welche plötzlich ohne Widerspruch im öffentlichen Diskurs als akzeptiert gelten. Schmähsparolen, Schuldzuweisungen und aggressive Schimpfwörter züchten ein Klima der Intoleranz heran. Eine „Verrohung des öffentlichen Diskurses“ nennt es Ortwin Rosner in seinem lesenswerten Artikel im „Standard“. Mit Mitteln der Sprache anders denkende Menschen zu diffamieren und einzuschüchtern zeugt von keiner wohlwollenden Haltung. Wir befinden uns hierbei eher auf dem Terrain der Verachtung, dem Gegenteil von Wohlwollen.

#### Hat das Wohlwollen Grenzen?

Wohlwollend zu sein, heißt nicht, dass ich mich selbst verleugne. Ich stehe zu mir und meiner Haltung und drücke mich in meiner Vielfalt und Lebendigkeit aus. >>

Ich denke, wir leben in einer Zeit, wo wir uns wieder Gedanken machen müssen über einige der genannten Aspekte.

„Güte lässt sich also trainieren und Freundlichkeit kann die Welt verändern, da sie sehr wahrscheinlich zur Kettenreaktion wird.“

**Renate Liangos**

Es bedeutet aber auch, dass ich dir all das ebenfalls zugestehe. Dabei müssen wir uns in Menschlichkeit begegnen und einander sein lassen. Wieder ist für mich das Grundgefühl der Liebe allem Leben gegenüber der Boden, auf dem alles wächst. Andere nennen es Mitgefühl oder Achtsamkeit.

„Be kind and then be kind and then be kind...“, das hab ich in einem Krimi als Zitat von Henry James gefunden. Haltet die Augen offen, das Gute ist überall, die Freundlichkeit, das Wohlwollen. Und wenn ihr es nicht im Außen findet, dann strahlt es selbst in die Welt aus.

#### Reicht „Freundlichkeit“ in pädagogischen Situationen?

Ich muss meine Wahrheit schon auch vertreten, sonst werde ich herausgefordert, das zu tun. Kinder wollen es wissen. Wer ich bin und wofür ich stehe. Offenheit im Miteinander können wir in der Spielwerkstatt leben, denn wir erfahren immer wieder die Bestätigung des gegenseitigen Wohlwollens. Passiert ein Missgeschick, kommen keine persönlichen Schuldzuweisungen auf, sondern wir bleiben im Fluss. Der Schaden wird behoben, es geht weiter, auf zu neuen Erfahrungen. Wir signalisieren: Du bist nicht allein. Du brauchst keine Angst haben. Du bist gut, so wie du bist. War das „Missgeschick“ eine Regelübertretung, ein

ausgewachsener Wutanfall oder Ähnliches, dann überprüfen die Kinder meistens etwas später auf ihre jeweils eigene Art, ob wieder alles in Ordnung ist, ob das Wohlwollen keinen Schaden genommen hat. Manche schauen nur kurz um die Ecke, um sich ein wohlwollendes Lächeln abzuholen. Andere stellen eine Frage, um am Ton

der Antwort die Stimmung abschätzen zu können. Manche suchen Körperkontakt. Es ist schön, das spüren zu können, dass da wieder freier Raum ist und Herzlichkeit. Alles gut, alles lebendig.

#### Wohlwollende Haltung

Wenn wir gefangen sind in alten Mustern, die wie von selbst ablaufen, geraten wir leicht in eine Schleife aus Ärger und Frustration. Wie wäre es, wenn wir uns in solchen Situationen selbst ein wenig Wohlwollen spenden? Ein Atemzug, ein Lächeln, liebevolles Annehmen. Ich bin mir selbst wohl gesonnen.

Und falls wir anderen etwas abgeben wollen von unserer wohlwollenden Stimmung, kommt davon ein großer Teil zu uns zurück. Das ist inzwischen durch Studien belegt. Zufällige Akte der Freundlichkeit, bei denen wir keine Gegenleistung erwarten, verändern unser Gehirn zum Positiven. Freundliches Handeln schenkt uns Energie. Wir fühlen uns selbstbewusster und optimistischer. Güte lässt sich also trainieren und Freundlichkeit kann die Welt verändern, da sie sehr wahrscheinlich zur Kettenreaktion wird. Mehr dazu könnt Ihr bei Tim Schlenzig auf „mymonk“ nachlesen. Auch der Film „Das Glücksprinzip“, der das „Schneeballsystem“ der guten Taten darstellt und in eine bewegende Geschichte verpackt, ist hier erwähnenswert. Wohlwollen ist verbunden mit der Einfachheit des Herzens. Wir finden es, wenn wir uns dem Leben anvertrauen. Vielleicht ist das Wohlwollen auch so etwas wie die „mittlere Güte“.



**Renate Liangos**  
Pädagogin, Montessoridiplom, Ausbildung „Das Malspiel“ bei Arno Stern, ganzheitliche Tanz- und Bewegungspädagogin, päd. Leitung der Spielwerkstatt, Mutter von zwei Söhnen, ein Enkelkind.



„Der Mensch ist groß in seinen Extremen. In der Kunst, in der Liebe, in der Dummheit, im Hass, im Egoismus und sogar im Opfer – aber das, was der Welt am meisten fehlt, ist eine gewisse mittlere Güte.“

**E.M. Remarque,**

**Liebe deinen Nächsten**

## Es könnte sein, dass ich gar nicht weiß, was los ist

Egozentrische Entwicklungsphasen, naives Zuhören und Selbstfürsorge.

Team Talk Folge 2: Unser Hefthema aus Sicht der Lernwerkstatt-Lernbegleiter\*innen.

Von Gudrun Totschnig.



**Gudrun (freigeist):** Wir stellen in dieser Ausgabe zum Thema Wohlwollen einige Methoden und Werkzeuge vor, die dabei unterstützen, das Wohlwollen im Miteinander zu stärken. Von euch würde uns der pädagogische Blickwinkel interessieren: wie gelingt es euch, wohlwollend in eurer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu sein und zu bleiben?

**Ulli:** Wenn wir in der Lernwerkstatt Kinder und Jugendliche begleiten, dann beziehen wir uns sehr stark auf verschiedene Entwicklungsphasen. Da gehört auch dazu, dass junge und auch schon etwas ältere Kinder zunächst einmal egozentrisch sind. Sie stehen einfach im Mittelpunkt ihrer Welt und der Perspektivenwechsel ist ihnen in einem gewissen Alter noch nicht möglich. Deswegen bin ich davon überzeugt, dass man die Arbeit hier nur dann machen kann, wenn man das berücksichtigt und dann ist dieses Wohlwollen selbstverständlich und fixer Bestandteil unseres Alltags. Mir fällt es relativ leicht wohlwollend zu sein, wenn ich in meinen Grundbedürfnis-

sen gut versorgt bin und ausreichend in die Selbstfürsorge investiere. Dann kann ich auch mit ganzem Herzen für andere da sein und andere Sichtweisen akzeptieren. Das macht uns in unserer Gesellschaft ja auch aus. Kinder können allerdings oft den anderen Blickwinkel noch nicht einnehmen. Jugendlichen hingegen gelingt es immer öfter, in die andere Position zu switchen, diese zu respektieren und ihrerseits Wohlwollen für andere zu zeigen. Wo ich persönlich manchmal herausgefordert bin, ist, wenn Erwachsene sehr stark auf ihrer Position verharren und ein Verhalten zeigen, das ich bei einem jungen Kind erwarten würde. Wenn wir nicht Argumente austauschen können und dieses Wohlwollen nicht da ist, sondern bei mir die Botschaft ankommt: „Ich will etwas und ich habe Recht.“ Da wohlwollend zu bleiben, ist immer wieder eine Übung für mich.

**Michael:** Bei mir ist gleich das Thema „Konflikte begleiten“ aufgetaucht. Wenn ich eine Situation wahrnehme, wo Kinder auch mal handgreiflich werden, die

Vereinbarungen und Schulregeln nicht einhalten. In einer solchen Situation versuche ich wohlwollend zu sein, ganz wertfrei den Parteien gegenüber zu stehen und einfach mal zu fragen: Was ist passiert? Das sehe ich ganz zentral für unsere Arbeit, da Kinder sofort merken, wenn man parteiisch ist. Das kann eine große Entspannung in die Situation bringen, wenn ein\*e Begleiter\*in dazukommt, die allen Parteien neutral gegenübersteht und die/der zur Klärung beitragen mag. Wichtig empfinde ich auch ein Wohlwollen gegenüber allen Gefühlen, die in einem solchen Konflikt auftreten, dass beispielsweise auch Wut da sein darf. Ein weiterer Schritt kann dann sein, im Gespräch mit dem Kind herauszufinden, ob es andere Möglichkeiten gäbe, mit der Wut umzugehen. Bei Kriegsspielen finde ich auch wichtig, sie nicht von vornherein als problematisch und hinterfragenswert anzusehen, sondern sie auch als Werkzeug zu sehen, mit dem Kinder sehr oft intensive Einflüsse und Erlebtes beispielsweise aus den Medien oder der Familie verarbeiten. >>

„Da gehört auch dazu, dass junge und auch schon etwas ältere Kinder zunächst einmal egozentrisch sind.“

**Ulli Tinhofer-Sonntag**



Hier wertfrei zu bleiben und dann vielleicht einen Rahmen zu schaffen, wo das Bedürfnis des Kindes gut Platz hat und in dem andere Kinder nicht irritiert oder gestört werden, empfinde ich auch immer wieder als lohnende Herausforderung.

**Marijan:** Mir ist auch gleich als Erstes das Thema „Konflikte begleiten“ in den Sinn gekommen. Das Verstehen Wollen beider Parteien ohne zu manipulieren, nicht einfach nur den Konflikt möglichst schnell lösen wollen. In einer Konfliktsituation versuche ich offen zu bleiben, beide Parteien zu hören und zu schauen, wie können sie sich wieder annähern? Dieses Helfen Wollen im Sinne von sie dabei begleiten, sich selber zu helfen, das zu lösen. Ich glaube das Zuhören ist hier ganz wesentlich, nicht nur in Konflikten, sondern auch generell im Kontakt mit Kindern. Das Verstehen Wollen, wo ein Kind jetzt grad ist. Wenn ein Kind über die Häkelarbeit oder die Dominobahn spricht, da ist man weit weg als Erwachsener. Hier in Kontakt kommen, indem man Kindern das Gefühl gibt, ich will dich verstehen. Wohlwollen resultiert für mich aber auch aus dem gegenseitigen Respekt: Ich gehe

respektvoll mit dem Kind um und möchte, dass das Kind auch respektvoll mit mir umgeht. Und das tut es, wenn es selbst erlebt, respektvoll behandelt zu werden, wenn seine Meinung auch stehen bleiben darf. Ich muss nicht immer einer Meinung sein, aber ich kann sie respektieren und kann sie annehmen.

Persönliche Erfahrungen zum Wohlwollen der Lernbegleiter\*innen habe ich hier selbst als Schüler gemacht: Ich bin ja hier in die Schule gegangen und da hat mich die wertfreie Freude der Begleiter\*innen an meinem Interesse, meinen Fortschritten, vor allem in der Sekundaria, sehr geprägt. Ich kann mich erinnern, dass ich auf Kassetten Harry Potter auf Englisch angehört und mir dann die Wörter, die ich nicht konnte aufgeschrieben habe. Ich bin dann mit den Wörtern zu David gegangen, er hat sie für mich übersetzt und sich mit mir über das immer bessere Sprachverständnis gefreut.

**David:** Wenn ein Kind etwas tut, das mir vielleicht gerade nicht passt, zum Beispiel eine Grenze übertritt, da ist mir eine Aussage von Rebecca und Mauricio Wild hilfreich: ein Kind handelt immer aus

all den Möglichkeiten, die ihm in diesem Augenblick zur Verfügung stehen. Das heißt, ich kann davon ausgehen, dass ein Kind versucht, das Beste in seinem Sinne zu tun. Und wie Ulli sagt: Egozentrismus ist ganz ganz wichtig für die Entwicklung und hat nichts mit Egoismus zu tun, sondern bedeutet, dass ein Kind nicht in der Weise die Position ändern kann, wie es uns Erwachsenen vielleicht möglich ist. Das Wissen, dass es einem Kind, das häufig Grenzen übertritt und Konflikte hat, meistens nicht gut geht, unterstützt mich in schwierigen Situationen. Zunächst zu schauen, was braucht die Situation, dann aber auch dahinter schauen, welche Not und Bedürfnisse hier nicht erfüllt sind, vielleicht ist auch Frust dabei. Später habe ich über die Gewaltfreie Kommunikation erfahren, dass Menschen in erster Linie etwas für sich und nicht gegen andere tun. Also steht für das Kind zunächst mal im Fokus, was ES SELBST braucht. Da steckt ein Bedürfnis dahinter und dem versuche ich auf die Spur zu kommen, mit einem offenen, naiven, neugierigen Blick, im Sinne von: es könnte sein, dass ist gar nicht weiß, was eigentlich los ist. Hinsichtlich Herausforderungen: Bei mir waren das am Beginn meiner Arbeit hier z.B. Jugendliche, die mich hinterfragt und herausgefordert haben. Das war durchaus auch Arbeit für mich.

**Gudrun: Was hat dir geholfen, da wohlwollender zu bleiben mit dir und mit den Jugendlichen, die dich herausgefordert haben?**

**David:** Wenn es mir selbst nicht gut ging, war mir einerseits sehr wichtig zu vermitteln, dass nicht die Jugendlichen dafür sorgen müssen, dass es mir wieder besser geht. Andererseits aber auch drauf zu hören, was sagen mir die Jugendlichen? Also was ist da drinnen? Was ist der Schatz in dieser nicht sehr angenehmen Rückmeldung?

**Ingrid:** Für mich ist Wohlwollen nicht von Respekt zu trennen und Grundvoraussetzung, dass man die Arbeit hier überhaupt machen kann. Heute Vormittag gab es eine Situation, in der man die verschiedenen Stufen von Egozentrismus gut sehen konnte und auch ältere Kinder oder Jugendliche beobachten konnte,

„Hier in Kontakt kommen, indem man Kindern das Gefühl gibt, ich will dich verstehen.“

**Marijan Mlinar**

„Wohlwollen ist meiner Ansicht nach ein Feld und wenn da sehr viele Leute etwas dazu beitragen, dann schafft es einfach ein ganz großes Gefühl von gegenseitigem Vertrauen, von Sicherheit, von Entspannung.“

**Ulli Tinhofer-Sonntag**

die da schon mehr hinausgewachsen sind. Wir hatten heute Vormittag eine Ball-Besprechung mit Kindern zwischen 6 und 14, um auszumachen, welche Art von Ballspiel an welchem Tag gespielt werden soll. Bei den Jüngeren waren gleich Aussagen wie: Ich will an dem Tag Völkerball und es geht nichts anderes. Die Älteren waren schon vorsichtiger, haben aber auch ihre Meinung vertreten. Und so ging es eine Zeitlang hin und her. Bis dann plötzlich die Jugendlichen die Jüngeren gefragt haben: Wann hättest du welches Ballspiel gerne und aus welchem Grund oder aus welchem Grund nicht? Und so kam dann doch relativ schnell eine Lösung zustande, die dann für alle ganz gut gepasst hat.

Ich empfinde es auch als unglaublich bereichernd, wenn man wohlwollend in engen Kontakt mit einem Kind kommt und welche starke Beziehung da geknüpft wird. Herausfordernd finde ich: Ich bin auch nur ein Mensch und mich triggern manche Verhaltensweisen. Und wenn es zu diesem Punkt kommt, muss ich sehr gut schauen, dass ich nicht emotional werde. In solchen Situationen hat sich dann auch schon oft bewährt, mal raus zu gehen aus dem Ganzen und Kollegen und Kolleginnen zu holen, die Situation abzugeben und dann vielleicht am nächsten Tag, wenn sich die ganze Situation wieder beruhigt hat, mit dem Kind in Kontakt zu treten und die Situation zu besprechen.

**Gudrun: Wie reagieren die Kinder auf solche Gespräche?**

**Ingrid:** Durchwegs gut, ich habe da keine negativen Erfahrungen gemacht, weil man dann ja wieder mit Respekt und Wohlwollen hingehht. Ich habe auch keine Scheu davor zu sagen, dass ich mein Verhalten vom Vortag nicht in Ordnung finde. Diese Gespräche danach finde ich einfach sehr wichtig.

**Marijan:** Diese Erfahrung habe ich auch gemacht: Wenn ich einen Fehler mache und diesen zugebe, nehmen das die Kinder sehr gut auf. Und da merkt man dann das Wohlwollen in die andere Richtung. Es ist sicher nicht immer leicht, offen zu sein und sich zu zeigen. Und die Kinder merken, wenn man sich versteckt. Da genügt es nicht, das gelesen zu haben. Also man muss schon meinen, was man sagt.

**Ulli:** Dem kann ich nur zustimmen und mag ergänzen, dass es gut sein kann, vorsichtig zu sein, was unsere Zeitvorstellungen betrifft. Denn wenn ich einen Fehler gemacht und das Gefühl habe, ich sollte am nächsten Tag zu dem Kind gehen und das klären, aber aus irgendeinem Grund brodelt es noch in mir: Dann ist es besser, ich lass mir mehr Zeit und warte vielleicht noch einen oder zwei Tage. Denn sonst besteht die Gefahr, dass ich zu dem Kind sage „Du, ich habe mich gestern so geärgert, weil du das und das gemacht hast!“ und dem Kind dann erst recht wieder etwas umhänge, das eigentlich meine Verantwortung ist. Und da brauchen wir auch viel Wohlwollen uns gegenüber, wenn wir das Gefühl haben, eigentlich sollte ich mit mir schon im Reinen sein und auf das Kind schon wieder offen zugehen können. Manchmal dauert der Prozess ein bisschen länger als wir es uns wünschen. Aber das müssen wir respektieren, sonst geschieht es nicht mit echtem Wohlwollen.

Und ganz grundsätzlich: Wohlwollen ist meiner Ansicht nach ein Feld und wenn da sehr viele Leute etwas dazu beitragen, dann schafft es einfach ein ganz starkes Gefühl von gegenseitigem Vertrauen, von Sicherheit, von Entspannung. Wenn wir schon oft die Erfahrung gemacht haben, dass ein starkes Wohlwollen oder gegenseitiger Respekt uns verbindet, dann kann man auch zukünftigen Differenzen und Konflikten zuversichtlich entgegensehen.

**David:** Es ist schon ein großer Schritt wenn es mir gelingt, die Auffassung zu verlassen, dass entweder die eine oder die andere Seite Recht hat. Ich empfinde es sehr lösend, wenn man davon ausgeht, dass es ganz viele Situationen gibt, in denen es mehrere Sichten auf einen Sachverhalt gibt, die gemeinsam betrachtet werden sollten. Wenn man aus dem Entweder-Oder aussteigt, aus dem engen Feld, in dem man entweder Verlierer oder Gewinner ist, mit keinem Raum dazwischen, dann macht das viel auf. Wenn es nicht mehr das Ziel ist, dass sich eine\*r durchsetzen muss, also eine\*r und dadurch eine\*r nicht. Aus dem Kampfmodus in den Spielmodus zu gelangen, finde ich immer sehr hilfreich. >> ++



**Gudrun:** Wie gelingt es euch, diesen offenen, neugierigen Blick zu behalten? Das interessiert mich auch als Mutter, da ich mich selbst immer wieder dabei beobachte, nur halb zuzuhören.

**Ulli:** Ich habe das Gefühl, dass es, je länger man diese Arbeit macht, umso leichter fällt. Die meisten Leute wissen ja am besten, wie man mit Kindern umgeht, bevor sie selbst Kinder haben (*Lachen*) und als Eltern werden sie dann oft umso demütiger. Es ist einfach ein tägliches Üben, da immer wieder mit dem neuen Blick heranzugehen und damit wird es, glaube ich, auch immer einfacher. Ein paar Leser oder Leserinnen haben vielleicht schon von Fred Donaldson und Original Play gehört. Original Play ist ein sehr körperbetontes Spiel jenseits von Gewinnen und Verlieren. Ich habe einige Workshops von Fred besucht und ein Satz von ihm ist mir in Erinnerung geblieben: „Du spielst nie zweimal mit demselben Kind“. Natürlich spielt man mit demselben Kind, aber dieses Kind ist am

nächsten Tag vielleicht ein ganz anderer Mensch, in einem ganz anderen Zustand. Es geht um dieses Mich immer wieder ganz frisch darauf Einstellen.

**Ingrid:** Es ist jede Situation anders und das ist aber eigentlich auch das Schöne dran. Früher war ich in einem Job mit sehr viel Routine. Heute kann ich mir nicht mehr vorstellen, jeden Tag mehr oder weniger das Gleiche zu tun. Ich empfinde es so bereichernd, wenn in meiner Arbeit die Tür aufgeht, es kommt jemand rein, dann geht sie wieder zu, zwei Minuten später geht sie wieder auf, jemand anderer kommt rein mit einem ganz anderen Bedürfnis, mit einem ganz anderen emotionalen Zustand. Ich finde das so lebendig, man stumft nicht ab und dadurch kann man sich immer wieder neu drauf einlassen.

**Marijan:** Ich mag bekräftigen, was David gesagt hat: die naive Brille aufzusetzen, die eigenen Gedanken mal zurückzudrängen. Dieses naive Nachfragen,

das erleichtert, aufmerksam und offen zuzuhören. Auch wenn ich persönlich es nicht okay finde, wenn jemand verletzt, mit Worten oder Taten, dann eben nicht schon im Vorhinein so weit zu gehen und zu fragen: „Warum hast du das gemacht? Du weißt, das ist nicht gut“, sondern naiv und unvoreingenommen zu fragen: „Was war jetzt los? Was ist passiert?“

**Ingrid:** Und auch: „Was brauchst du? Was braucht der andere, damit es wieder gut sein kann?“ Damit es nicht wieder passiert.

**David:** Ich habe kein großes Wohlwollen gegenüber Gewalt oder gewalttätigen Handlungen. Es ist sehr wichtig, dass man auch signalisiert "Stopp, das lasse ich hier nicht zu". Und nicht: "Na ja, ich weiß, du brauchst das grad ...". Gleichzeitig spüren Kinder sehr gut, wenn unter einem "Stopp" das Wohlwollen der Person, dem Individuum gegenüber da ist. Verhalten ist ja steuerbar. Und ich sehe

Fotos David Meixner

„Das Wissen, dass es einem Kind, das häufig Grenzen übertritt und Konflikte hat, meistens nicht gut geht, unterstützt mich in schwierigen Situationen.“

David Meixner

„Aus dem Kampfmodus in den Spielmodus zu gelangen, finde ich immer sehr hilfreich“

David Meixner



meine Aufgabe als Entwicklungsbegleiter darin, dabei zu helfen, für solche Situationen mehr und mehr Handwerkszeug zu erlangen und nicht die körperliche Verteidigung als rasches erstes Mittel zur Selbstverteidigung zu brauchen.

Hinsichtlich Wohlwollen meinem eigenen Verhalten gegenüber: natürlich gibt es Situationen, die ich für mich jetzt nicht so befriedigend begleitet habe. Deswegen sitzen wir so oft und so regelmäßig zusammen, um uns gegenseitig Echo zu geben. Wichtig finde auch, dass man einem Kind nicht lange erklärt, warum man was gemacht hat. Sondern: "Du, ich habe da einen Quatsch gemacht" und dann auch stoppt, es gut sein lässt und nicht vom Kind erwartet: "Verstehe mich bitte auch und sag es war eh ok." Die Verantwortung liegt da bei uns Erwachsenen, nicht bei den Kindern als unseren Begleitern. (*Lachen*)

**Ingrid:** Ich finde, eine Grundbedingung dafür, dass unsere Arbeit hier in der Lernwerkstatt gut funktionieren kann, ist dass auch wir Erwachsenen wohlwollend miteinander umgehen. Wäre das nicht so, würde sich das auf die Kinder übertragen und unsere Arbeit wäre auf die Art und Weise nicht möglich.

**Gudrun:** Sehr spannend, ihr habt so viele Aspekte angesprochen, die auch in anderen Texten vorkommen. Das Zuhören, gewaltfreie Kommunikation, wohlwollend mit sich selbst sein.

**David:** Ich habe vor Kurzem ein Interview gelesen mit Samy Molcho, der in jahrzehntelanger Partnerschaft mit seiner Frau lebt und gefragt wurde: "Gibt es da keine Auseinandersetzungen?" Und er antwortet: "Auseinandersetzungen gibt es sehr wohl, aber wir haben uns angewöhnt, auf die Dinge zu schauen, die uns verbinden und nicht auf jene, die uns trennen. Also Wohlwollens dadurch, worauf man den Blick setzt."

**Lucia:** (*erst gegen Ende dazugekommen*): Wenn man sich das Wort anschaut: Wohl und Wollen. Da steckt ja drinnen: „Was wollen wir eigentlich füreinander oder ich für mich?“ Ich will das Wohl für mich und für alle. Und dann kann man sich darauf fokussieren, was wohl ist.

**Gudrun:** Danke euch und dir für die schönen Schlussworte. 🐦



**Gudrun Totschnig**  
Freilebner- und  
Lernwerkstatt-Mutter  
von drei Kindern,  
Redakteurin im TAU -  
Magazin für Barfuß-  
politik. Initiatorin und  
Mit-Herausgeberin  
von „Lernen ist wie  
Atmen“. Mit-Gestalt-  
lerin im Wohnprojekt  
Hasendorf.  
[www.tau-magazin.net](http://www.tau-magazin.net)  
[lernen-ist-wie-atmen.net](http://lernen-ist-wie-atmen.net)  
[wohnprojekt-hasendorf.at](http://wohnprojekt-hasendorf.at)